

Communications

Examen de spécialiste

Examen de spécialiste en vue de l'obtention du titre de spécialiste en neurochirurgie

Lieu: Hôpital Berne, Haller-Haus, 1^{er} étage, salle 3d et 3e

Date: le mercredi, 17 avril 2013

Délai d'inscription: le 28 février 2013

Vous trouverez de plus amples informations sur le site web de l'ISFM www.siwf.ch → formation postgraduée médecins-assistants → Examens de spécialiste

Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) / Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Klinische Krebsforschung (SAKK)

Symposium zum Thema Versorgungsforschung in der Schweiz mit Schwerpunkt Onkologie

Über den Stand der Versorgungsforschung, Chancen und Herausforderungen diskutierten rund 100 Fachleute und Interessierte. «Die Forschung soll zum Nutzen der Patienten in die Praxis getragen werden», sagte SAMW-Präsident Professor Peter Meier-Abt. Es genüge nicht, die Wirkung von Interventionen in klinischen Studien nachzuweisen, sondern es müsse auch der Nutzen für den Patienten in der Praxis untersucht werden. So zeigten manche Medikamente in klinischen Studien einen positiven Effekt, in der «realen Welt» hätten sie aber nicht mehr die gleiche Wirksamkeit. Dass die Versorgungsforschung eine wichtige Grundlage für die Gesundheitspolitik ist, betonte auch der Direktor des Bundesamts für Gesundheit (BAG), Pascal Strupler: «Fortschritte in der Gesundheitsversorgung sind ohne Versorgungsforschung nicht mehr denkbar.» Insgesamt sei die Forschungslandschaft in der Schweiz heute jedoch noch zu wenig vernetzt und interdisziplinär ausgerichtet.

Wie sich am Symposium zeigte, liegt eine grosse Herausforderung der Versorgungsforschung bei der Finanzierung. Abhilfe schafft hier zumindest teilweise das Förderprogramm «Versorgungsforschung im Gesundheitswesen», das die SAMW in Zusammenarbeit mit der Bangerter-Stiftung Anfang dieses Jahres lanciert hat. Dieses fördert Forschungsprojekte sowie Nach-

wuchskräfte in der Versorgungsforschung mit jährlich einer Million Schweizer Franken.

Der Fokus lag auf der Onkologie, einem Fachgebiet mit besonders interessanten Fragestellungen im Hinblick auf eine adäquate und effiziente Versorgung. So hatte eine Studie der Schweizer Krebsregister aufgezeigt, dass die Behandlung einer Patientin mit Brustkrebs unter anderem davon abhängt, in welcher Region sie betreut wird. Solche Studien führten zur Erkenntnis, dass die Versorgung von Brustkrebspatientinnen optimiert werden kann, wenn sie vermehrt in Ärztenetzwerken und an zertifizierten Brustzentren behandelt werden. Die SAKK untersucht im Rahmen ihres «Network for Outcomes Research» Fragen zur Versorgungsforschung. So führte sie unter anderem eine Studie zur medizinischen Versorgung von Patienten am Lebensende durch.

Die Präsentationen des Symposiums sind zu finden unter www.sakk.ch und www.samw.ch/de/Forschung/Versorgungsforschung/Symposium-2012

Krebsliga Schweiz / Krebsforschung Schweiz



Die fünfte Ausgabe des Berichts «Krebsforschung in der Schweiz» präsentiert die Resultate der im Jahr 2011 abgeschlossenen Forschungsarbeiten sowie die Ziele der in dieser Periode bewilligten Projekte – dieses Jahr erstmals auch alle von den kantonalen und regio-

nen Ligen geförderten Arbeiten und Einrichtungen. Zahlen, Fakten und Analysen zeigen auf, wie die Spendengelder konkret eingesetzt werden und wie die Strategie zur Förderung von qualitativ hochstehender und patienten-naher Krebsforschung umgesetzt wird.

Hintergrundbeiträge von ausgewiesenen Expertinnen und Experten gewähren Einblicke in die faszinierende und zugleich herausfordernde Welt der Krebsforschung. Themen sind das Nationale Krebsprogramm 2011–2015, die Immuntherapie von Krebs, die Pflegeforschung in der Onkologie, die psychoonkologische Betreuung von Angehörigen krebskranker Menschen sowie die Krebsregistrierung und die Krebssepidemiologie.

Die neu im jährlichen Rhythmus erscheinende Publikation ist in gedruckter Form kostenlos in Deutsch, Französisch und Englisch erhältlich und als PDF-Datei auf www.krebsliga.ch/forschungsbericht abrufbar.

Vereinigung evang. Spitalseelsorge

Spiritual care – ein multidisziplinäres Anliegen

Unter Medizinern spricht man von der bio-psycho-sozialen Einheit des Menschen resp. des Patienten und der Patientin. Unter dem Gesichtspunkt von «spiritual care» wird heute der Begriff oft erweitert: bio-psycho-sozio-spirituelle Einheit. Dass die Ganzheit des Menschen für seine Genesung, Behandlung und Betreuung entscheidend ist, ist allgemein anerkannt. Dass Spiritualität nicht nur am Lebensende, dort aber in entscheidendem Mass Bedeutung hat, gelangt immer mehr ins Bewusstsein von Menschen helfender Berufe. Ganzheitliche Betrachtung sollten sich alle aneignen. Ganzheitliche Betreuung und Behandlung setzt allerdings einen multidisziplinären Ansatz voraus, der die verschiedenen Player im Gesundheitswesen einbeziehen muss. Mit diesen Fragen und der Rolle der Seelsorge im Spital-, Klinik- und Gesundheitssystem insgesamt haben sich die deutschschweizerischen Spitalseelsorgenden anlässlich ihrer Herbst-Jahrestagung auseinandergesetzt. Der Palliativmediziner Dr. Roland Kunz, Affoltern am Albis, die Pflegefachfrau und Gerontologin Cécile Wittenöldner, Basel, und die Spitalseelsorgerin Lisa Palm, Zürich, referierten und diskutierten die Fragen rund um «spiritual care»: Was ist Spiritualität? Was bedeutet «spiritual care»? Wie sieht die multidisziplinäre Zusammenarbeit aus? Welche Aufgabe hat die Seelsorge? Welche Kompetenzen bringt sie ein?